

Kurzarbeit, Krankenstand & Co. – Zur Trendberechnung der Arbeitszeit und Folgen für Produktionspotenzial und -lücke

Dominik Groll und Timo Hoffmann

Die Arbeitszeit je Erwerbstätigen wird seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie im Jahr 2020 stark von Sonderfaktoren beeinflusst. Diese erschweren die Schätzung der potenziellen Arbeitszeit (also des Trends der Arbeitszeit), die in die Schätzung des gesamtwirtschaftlichen Produktionspotenzials einfließt. Um diesen Sonderfaktoren Rechnung zu tragen, werden im Folgenden verschiedene Alternativen zur Schätzung der potentiellen Arbeitszeit vorgestellt.

Die tatsächliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen ist im Jahr 2020 im Zuge der Coronakrise eingebrochen und hat sich bis zum Jahr 2022 nur teilweise davon erholt (Abbildung 1). Berechnet man auf Basis dieser Zeitreihe den Trend der Arbeitszeit mittels Filterung, so wird dieser durch das ausgesprochen niedrige Niveau der tatsächlichen Arbeitszeit in den vergangenen Jahren spürbar beeinflusst (Variante 1). Dabei wird das der Trend im Niveau schon in den Jahren vor der Pandemie heruntergezogen, und auch im Projektionszeitraum bis 2027 verharret dieser auf relativ niedrigem Niveau, auch wenn sich – wie von uns prognostiziert – die tatsächliche Arbeitszeit weitestgehend erholt.^a Das niedrige Niveau des Trends der Arbeitszeit würde in der Potenzialschätzung entsprechend auf das Produktionsniveau durchschlagen, und zwar nicht nur in den Krisenjahren, sondern auch in den Jahren davor und im gesamten Projektionszeitraum.

Allerdings ging das niedrige Niveau der tatsächlichen Arbeitszeit in den Jahren 2020 und 2021 in erster Linie auf konjunkturelle Sonderfaktoren zurück, vor allem auf die massive Ausweitung der Kurzarbeit, aber auch auf rückläufige Salden auf Arbeitszeitkonten. Diese sollten in der Logik der Potenzialschätzung nicht berücksichtigt werden, da sie konjunktureller, nicht struktureller Natur sind. Rechnet man den Kurzarbeitereffekt und Arbeitszeitkonteneffekt – wie sie in der Arbeitszeitrechnung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ausgewiesen werden und unter der Annahme, dass sie sich bis 2024 weitestgehend abbauen – aus der tatsächlichen Arbeitszeit ab dem Jahr 2020 heraus und filtert die so bereinigte Arbeitszeitreihe, ergibt sich zwischen den Jahren 2013 und 2027 ein durchgängig höherer Trend der Arbeitszeit (Variante 2). Diesen Trend haben wir in der Potenzialschätzung verwendet, die der in diesem Bericht vorgelegten Mittelfristprojektion zugrundliegt.

Darüber hinaus wurde die Arbeitszeit von Arbeitsausfällen infolge von Quarantäne und Schul- und Kitaschließungen (insbesondere in den Jahren 2020 und 2021) sowie von einem außergewöhnlich starken Anstieg des Krankenstands im Jahr 2022 reduziert. Diese Faktoren stellen im Sinne der Potenzialschätzung Sonderfälle dar. Sie reduzieren zwar die Produktionskapazitäten über den Faktor Arbeit, sind darin aber zeitlich begrenzt, da sie das Potenzial nur in den Jahren drücken, in denen sie auftreten. Um die Größenordnung dieser Effekte abzuschätzen, berechnen wir eine weitere Variante des Trends der Arbeitszeit, indem wir von Variante 2 den Krankenstandeffekt und den Effekt aufgrund sonstiger Freistellungen (Quarantäne, Schul- und Kitaschließungen) jahresgenau subtrahieren, wobei wir unterstellen, dass diese Effekte bis 2024 auslaufen werden (Variante 3). Im Ergebnis entstehen „Sprünge“ im Verlauf des Trends zwischen 2020 und 2024, der vor allem im Jahr 2022 aufgrund des hohen Krankenstands weit unter dem Trend von Variante 2 liegt. Ein Vorteil dieser „händischen“ Korrektur ist, dass diese Sondereffekte nicht auf Jahre ausstrahlen, in denen sie nicht aufgetreten sind, was bei einer nachträglichen Trendberechnung mittels HP-Filter der Fall wäre.

Abbildung 1
Trend der Arbeitszeit

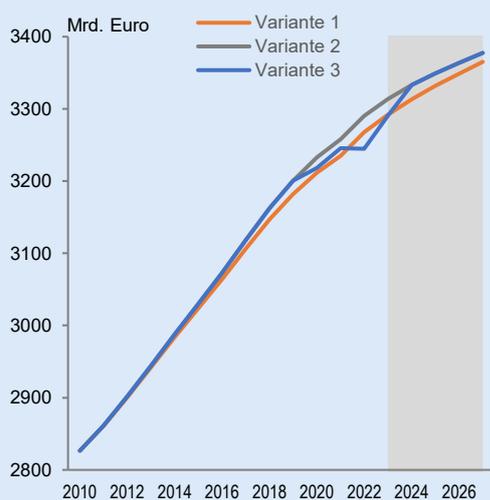


Jahresdaten; Varianten für den Trend der Arbeitszeit: siehe Haupttext.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; IAB-Arbeitszeitrechnung; Berechnungen des IfW Kiel; grau hinterlegt: Projektion.

Die Korrektur der trendmäßigen Arbeitszeit je Erwerbstätigen erweist sich dabei für den Zeitraum 2013 bis 2027 im hohen Maße potenzialwirksam. Das potenzielle Arbeitsvolumen geht im Produktionspotenzial mit einer Produktionselastizität von 0,65 ein. Unter Nutzung des Arbeitszeittrends von Variante 2 ergibt sich ceteris paribus eine Aufwärtsrevision des Produktionspotenzials von durchschnittlich rund 0,5 Prozent bzw. 15 Mrd. Euro (Abbildung 2). Gegeben den Trend der Arbeitszeit von Variante 3 wird das Produktionspotenzial zwischen den Jahren 2020 und 2023 spürbar verringert. Besonders deutlich treten die Sondereffekte im Jahr 2022 auf, in dem die Variante 3 rund 1,4 Prozent bzw. rund 45 Mrd. Euro unter der Variante 2 und rund 0,7 Prozent bzw. rund 23 Mrd. Euro unter der Variante 1 liegt.

Abbildung K1-2
Produktionspotenzial



Jahresdaten: Produktionspotenzial in Milliarden Euro, Varianten für den Trend der Arbeitszeit.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; Berechnungen des IfW Kiel; grau hinterlegt: Projektion des IfW Kiel.

Abbildung K1-3
Produktionslücken



Jahresdaten. Prozentuale Abweichung des BIP vom Produktionspotenzial, Varianten für den Trend der Arbeitszeit. ifo Kapazitätsauslastung: Abweichung vom Mittelwert.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, reihe 1.2*; ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung; Berechnungen des IfW Kiel; grau hinterlegt: Projektion.

Aus dem höherem Potenzialniveau der Variante 2 resultiert zwischen den Jahren 2013 und 2026 eine um rund 0,5 Prozentpunkte niedrigere Produktionslücke als in Variante 1 (Abbildung 3). Die Überauslastungen zwischen den Jahren 2016 und 2019 dürfte somit in der Variante 1 überschätzt werden, während die Unterauslastung in den Pandemie Jahren 2020 und 2021 unterschätzt würde. Durch die zusätzliche Korrektur der Krankentage verringert Variante 3 in den Jahren 2020 bis 2023 die Produktionslücke von Variante 2 um durchschnittlich 0,2 Prozentpunkte. Auffällig ist, dass Variante 3 durch die Beachtung der Sonderfaktoren als einzige der drei Varianten im Jahr 2022 eine positive Produktionslücke anzeigt. Dies steht in Einklang mit Unternehmensbefragungen zur gesamtwirtschaftlichen Kapazitätsauslastung des ifo Instituts, die ebenfalls auf eine positive Produktionslücke im vergangenen Jahr hindeuten.

^a Um dem Endpunktproblem des HP-Filters zu entgehen sowie eine Zeitreihe bis ins Jahr 2027 zu generieren, wird die tatsächliche Arbeitszeit vor Anwendung des HP-Filters unter Nutzung eines ARIMA(2,0,0)-Modells fortgeschrieben.